

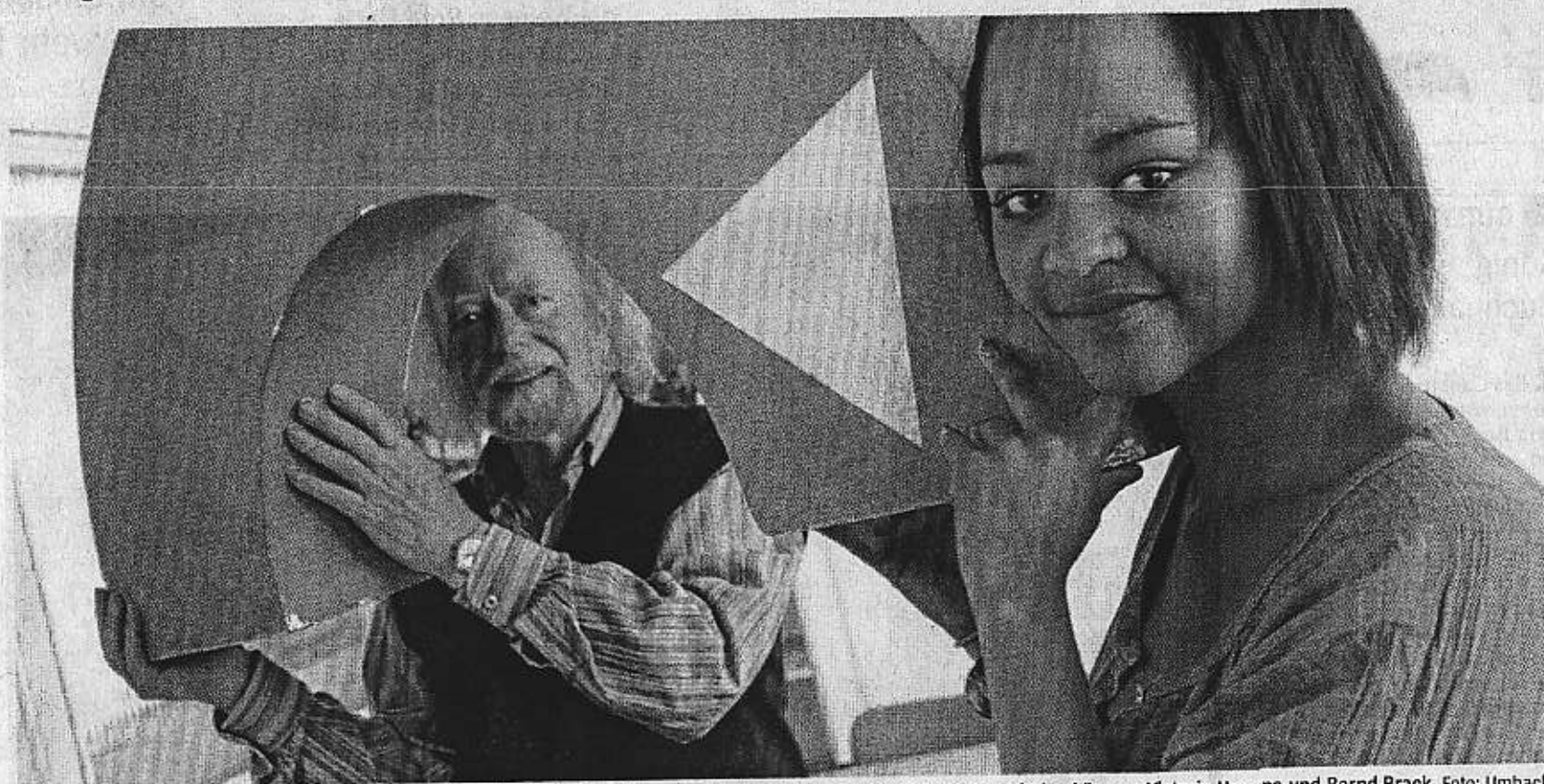
Kämpfer in der Festung der Ängstlichen

ProAsyl hilft im 20. Jahr Flüchtlingen, die nach Essen kommen. Die NRZ sprach mit dem jüngsten und dem ältesten Mitglied

Nikolaos Georgakis

Bernd Brack ist die Ruhe selbst. Normalerweise. Veronica Unuane ist anders, impulsiver. Den 75-Jährigen bringen nicht einmal TV-Formate wie „Raus aus den Niederlanden“ um seine Gemütsruhe. In der Sendung konnte einer von fünf Kandidaten, deren Asyl-Antrag allesamt von den niederländischen Behörden abgelehnt wurde, vor seiner Abreise noch 4000 Euro gewinnen – makaberer Weise mit Wissen über das Land, das ihn nicht haben will. „Das könnte eine Debatte um Zuwanderung angestoßen haben“, spekuliert der Pragmatiker Brack, der mit Mitsreitern vor genau zwei Jahrzehnten den Verein ProAsyl/Flüchtlingsrat in Essen gründete. Die 23-jährige Politikstudentin Unuane nennt solche Fernsehsendungen „zynisch“. Aber damit keine Missverständnisse aufkommen: Unuane und Brack verstehen sich prächtig. Sie ist das jüngste Mitglied bei ProAsyl, er das älteste. Zusammen streiten sie für eine „humanere Flüchtlingspolitik“.

Wer Brack verlegen erleben möchte, der spricht den Idealisten in ihm an. Wieso setzt sich also jemand für Menschen ein, die niemand haben



Wollen hilfesuchenden Menschen eine Brücke bieten, damit sie die Gräben der Bürokratie und der Vorurteile überwinden können: Victoria Unuane und Bernd Brack. Foto: Umbach

will? Der mittlerweile zum Ehrenvorsitzenden von ProAsyl ernannte Brack rutscht nervös auf seinem Stuhl hin und her, antwortet erst nach langer Denkpause schließlich als Christ: „Wir können nicht

Nächstenliebe predigen und uns um die Ärmsten der Armen nicht kümmern. Dann können wir gleich unser Christ-Sein an den Nagel hängen.“ Veronica Unuanes Antwort kommt schneller: „Wir haben ein total verqueres Bild von Einwanderern und tun so, als seien das alle Schmarotzer, die uns ausnehmen wollen. Aber es sind Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind“, sagt die Tochter eines Nigerianers und einer Deutschen. „Kein Mensch verlässt seine Heimat ohne Grund.“

Das-Boot-ist-voll-Mentalität

Was Brack und Unuane als „selbstverständlich“ empfinden, nämlich unwillkommenen Menschen das Gefühl des Willkommenseins zu geben, ist keine Selbstverständlichkeit. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Europas wohlhabende Nationen schotten sich von den Armenregionen ab, mit Zäunen, Gräben, Geld und Soldaten. Im Mittelmeer ertrinken täglich Flüchtlinge aus Afrika beim Versuch, europäischen Boden unter die Füße zu bekommen. Längst gilt

Europa als die „Festung der ängstlichen Begüterten“.

Als sich 1991 ProAsyl in Essen gründete, war die Stimmung keineswegs freundlicher. Von „Asylantenflut“ war die Rede, die auf dem Titelblatt des Spiegel-Magazins gar biblische Ausmaße annahm. Deutschland war darauf als Arche Noah gezeichnet, die unter der Überschrift „Ansturm der Armen“ von „Flüchtlingen, Aussiedlern, Asylanten“ geentert wird. Wenige Tage später brannten in Hoyerswerda die ersten Asylbewerberheime.

Im Jahr darauf wurde im Grundgesetz der Artikel 16 geändert, das Asylrecht restriktiver. Brack erinnert sich an Anrufe von Nachbarn, er solle sich bitteschön um „seine Asylanten“ kümmern. Weil die wieder so laut Musik hören, oder sie es zu sechst in ihren 26 Quadratmeter Zimmerchen nicht mehr aushalten und sich auf die Wiese setzen. Brack sagte immer nur: „Redet selber mit diesen Menschen.“ So weit wollte dann aber doch keiner der Nachbarn gehen. Jedenfalls: Die Flüchtlingszahlen in Deutschland sind deutlich zu-

rückgegangen, die Das-Boot-ist-voll-Mentalität geblieben – vor allem in der Verwaltung.

Helfen, begleiten, zuhören

„Ich bin manchmal verwundert über die Härte, mit der die Gesetze gegenüber Schutzlosen angewandt werden“, sagt Brack. Unuane will gar Hochmut und Schrofheit im Umgang von Beamten mit Flüchtlingen beobachtet haben. Ein Verhalten, das beide nur kopfschüttelnd kommentieren. Für sie ist das Boot noch lange nicht voll. Deutschland könnte noch viel mehr Menschen aufnehmen, könnte viel mehr helfen. Weil das aber ausbleibt, tun sie das, ehrenamtlich. Sie begleiten eingeschüchterte Flüchtlinge auf Behördengänge, assistieren beim Ausfüllen der Formulare, übersetzen, helfen, wo sie nur können. Manchmal aber müssen sie einfach nur zuhören. Den Menschen, die seit Jahren mit der Ungewissheit leben müssen, morgen schon abgeschoben zu werden.

„Flüchtlingsberatung kann man nicht studieren“, sagt Brack. Da komme es auf Er-

fahrung an. „Genau die brauchen wir“, sagt Unuane und lächelt Brack zu. Der wirkt nun zum zweiten Mal verlegen. „Ich mach' ja weiter, so lange es mir gut geht.“ Und das Helfen, das tue ihm nun mal gut.

Sein 20-jähriges Bestehen feiert ProAsyl mit folkloristischen Tänzen aus Mexiko am Freitag, 30. September, um 18.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in der Hövelstr. 71.

TERMIN VEREINBAREN

Rechtsberatung

Montags und dienstags berät ProAsyl nach telefonischer Terminvereinbarung zu Aufenthalts- und Asylrechtsfragen in seinen neuen Räumlichkeiten an der Friedrich-Ebert-Straße 30. Einen Formularservice bietet der Verein donnerstags von 14 bis 18 Uhr an. Die zwei hauptamtlichen Personalstellen der Einrichtung werden mit Geldern des Landes NRW und der Europäischen Union finanziert. Terminabsprache unter ☎ 20539. Weitere Infos unter: www.proasyllessen.de